

Wenigste Gelegenheit. Sagen Sie, wie kommt denn der Vater...

Reicht zu helfen. A: Der Dichter hat sich bereits so weit herabgelassen...

Aus der Kinderstube. Mutter: Der kleine Fritz vom Herrn Major...

Kühne Vermuthung. Selbstweibel (zum Rekruten, der sich freiwillig zum Militär gemeldet): Was sind Sie?

Genaue Adresse. Postbeamter: Diese Adresse ist ungenügend - da muß auch die Straße und Nummer drauf!

Kaisers Hofküche. Selbstweibel: Sie, Ketsch, Trübsal, wenn man Sie so an der Kuchentage hängen sieht...

Zimmer derselbe. Matrose: (der bemerkt, wie ein Passagier in's Meer fällt): Mann über Bord!

Entgegenkommend. Goli: (Goli's Hofbedienten Herr Wirth?): Wirth: Hofbedienten gebt's nur Sonntags...

Glück. Waidmann: (Kolojades Hühn gefaßt): Die Geschichte, die ich im Wirthshaus immer erzähle, hab' ich jetzt erlebt!

Aus einem Vorstadttheater. Naive: Herr Direktor, ich muß Sie verlassen! Der Akt hat mit freier Luft vorüber!

Ein ehrgelziger Dieb. Richter (zu einem alten Einbrecher): Ich freute mich schon, daß Sie ihr schändliches Gewerbe aufgegeben...

Ein genügender Grund. Pastor (zu einem kleinen Jungen): Du spielst wohl bloß mit ungesegneten Kindern, Hans?

Schnell fertig ist die Jugend. Cita (um elf Uhr Nachts zu ihrem jungen Mann): O Max, Papa hat gelacht...

Du bist Luft kein Leben. Sängerin: Ich finde Sie ziemlich kühl heute, lieber Hans! Wie ich Ihnen denn nichts mehr?

Nach ein Geschäftlich einer schönen Seele. Sie (schon mehrere Monate verheiratet): Sag' mal, Otto, wie Du mit dem Antrag...

Verschiedene Besuche. Herr Junggeheule (im Kaufmannscafé zu seiner Begleiterin): Da können Sie mal, Frau Müller, die Statue...

Dort drüben steht ein Bildnis des Königs Salomo, des weisen Mannes...

*Pel sechs Grad unter Null. Herr X. (im Zeitungsleser): Was haben Sie denn Schönes?...

*Scharfsinnig. Ich rathe Dir, Freund siehe niemals in den letzten Wagen eines Eisenbahnzuges...

*Logik. Fräulein: Mann, ist es wahr, daß die Menschen aus Staub gemacht sind?

*Vogelst. Cita: Warum nennst Du denn meinen Freund immer den Necoco-Bauer?

*Unglücklich. Frau: Warum habe ich Dich jetzt geschlagen Karl?

*Schlagfertig. In der Schule hat der Lehrer über verschiedene Studien des Menschenalters...

*Noch besser. Verehrer (der Schwieger): Kannst Du mir nicht eine Note von dem gnad Deiner Schwieger besorgen, Karlchen?

*Das bringt noch was ein. Direktor: Sie wollen für mein Theater engagiert sein?

*Ueberflüssig. Der Herr Geheimrath hat sich heute um eine Treppe verlesen...

Knackmandeln.

Auflösung des 245. Preisräthsel: "Gedräng, Geträngt". Richtige Lösungen gingen ein 38.

- aus Halle von: Fr. L. Meise, Fr. Anna Felix, B. Böge, Carl Matuschke, Franz Weisleder, H. Meischoke, Gertrud Böge, Marie Zochke, L. Weber, Fr. Krüger, Jenny Küpp, Marie Krüger, H. Jorster, G. Wolke, W. Jensch, Fr. Alice Fischer, Gertrud Jense, Ernst Schöler, Mathilde Jense, Frau G. Spengel, Marie Spengel, Max Schmidt, G. Kunze, Marie Oetle, Frau G. Bödel, O. Weber, E. Geuzner, G. Wittenmann, B. Wirt, Frau E. Kehlbad.

Preis: Schiller's Werke, eleg. geb. auf ein Viertel Rupie, hier.

246. Preisräthsel. Vorwärts halt' ich, rückwärts heiß' ich, Sog, Zehr, nun, wie heiß' ich?

Preis: Goethe's Werke, eleg. geb. Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer.

Beantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leste. - Druck und Verlag von W. Kutschbach, beide in Halle a. S.



Humoristische Gratis-Beilage des 'General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.'

Nr. 12 Halle a. S., den 22. März. 1896.

Was der Hahn kräht!

Mein Hühnerhof ist so recht geeignet, um Philosophie zu treiben. Im Hause davor wohnt ein Studio, der hießt sie, d. heißt - ich hab's noch nicht gesehen...

Die Theorie der reinen Vernunft aber vertritt in diesem philosophischen Hause der Hausherr. Er legt alljährlich seine Zinsüberschüsse auf die Bank...

Die Amoralität hineingetrieben. Aber ich kann die That sachen nicht leugnen. Wenn mein Studio an einem moralischen Kater laborirt...

Nach Wettin, nach Wettin, Dahin sollst, mein Sohn, Du nicht geh'n - Sie können, wie Du im Sonnenlicht...

Das war ganz gewiß ein 'schwerer Fall' heute mit meinem Studio, denn gleich darauf fuhr er, den Ton ändernd, fort:

In der Saale grünen Strände Steht ein Strohhaus hoch und kühn, Ich, was würden wir erfahren, Sprachen all' die Menschen dem!

Ich krähte maßend und so anhaltend, daß alle meine Hennen zusammenkamen und so laut gackerten...

Sin nach Döfel macht ich gehen, Weit von meines Vaters Haus, Daß die Wärme mir's gehen, Wer erkrankt den künftigen Graus -

Meine Hennen waren von dem Singfang schier rebellisch geworden. Da aber löste es schon wieder von neuem:

Was kommt vom Taubenflieg? Was kommt vom Taubenflieg? Was kommt vom bunten Taubenflieg, Was kommt vom Taubenflieg?

Als er dann aber fortfuhr:



's ist das gefohlene Geld,
's ist das gefohlene Geld —
— da verwünschte ich die brutale Logik der Chaffachen
und insbesondere die Metaphysik meines Studiosen und alle
falschen Gedanken dazu.

Aber das sehe ich ein: 's ist ein eigen Ding um die
„reine Vernunft!“ Wie sagt Hamlet zu Horatio: „s giebt
mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schul-
weisheit sich träumen läßt, Horatio!“ Aber was geht's mich
an. Ich bin ein armes, einfältiges Häubchen und meine
Zweifel sind nicht eure Zweifel. Aber eins weiß ich: Ein
Engagement nach Weltin nehme ich nicht an, weder als
Haushahn noch als Haushahn. Einzelne Herrschaften dort
würden ich selbst um meine ungelagten Eier bekümmern!
Wie gut, verehrungswürdige Leserin, daß ich kein Mensch
bin wie Sie, der Sie ab und zu Appetit nach See- und Süß-
wasserfischen bekommen. Mir wäre der Appetit daran ver-
gangen.

Trotzdem verbleibe ich allezeit, Verehrungswürdigste
Ihr getreues
Hähnchen.

Eingegangen.

In einem Sommerkorte trifft der Sturmwächter einen fremden Herrn
am Meerstrand mit Angeln beschäftigt. „Haben Sie eine Angelkarte?“
fragte er diesen.

„Nein“, war die Antwort.
„Dann stellen Sie sich nicht das Angeln ein und verlassen Sie
bieten Ort.“
Nicht lange darauf, als der Sturmwächter dieselbe Stelle patroliert, sieht
der Fremde wieder angelnd da. „Sie haben wohl jetzt eine Erlaubnis-
karte?“ war die erneute Frage. Doch der Fremde erwiderte abermals:
„Nein, ich habe sie nicht.“
„Sie, das ist aber hart!“ fährt ihn darauf der Sturmwächter an, „vor
acht Tagen habe ich Ihnen ein gelbes, daß ohne Karte nicht gelangt
werden darf, und nun erwidere ich Sie schon wieder. Wären Sie kein
Sommerfischer, würde ich Sie sofort anzeigen, jetzt aber merke Sie sich,
etappe ich Sie noch einmal, falls Sie ohne Meeresarrest.“

„Echon nach drei Tagen treibt erhöhter Pfeifer den Wächter zu
meiner Kontrolle und siehe da, seine Verurteilung wird nicht geändert, der
Fremde angelnd wieder. — Jetzt steigt ihm aber das Blut zum
Kopfe; gernerfüllt spricht er den Fremden an: „Haben Sie jetzt eine
Angelkarte?“

„Nein, ich habe noch keine“, erwiderte er in aller Macht.
„Donnerwetter, noch nicht?“ Jetzt zählet Sie aber 3 Wart-
Etrafe und außerdem sind Sie arretiert! Wie können Sie mir wieder ohne Karte
angeln?“
„Ja, aber Herr Wächter“, erwiderte da der Fremde, „ich angle ja gar
nicht, ich — wässere mir bloß bei den besten Tagen einen neuen
Herings hier.“

Guter Rath.

Es findet Regimentsvorstellung statt vor Sr. Excellenz dem Divisions-
kommandeur. Das Regiment hat eben einen gelungenen Angriff gemacht,
bei welchem die Patrouillen nicht gelahrt werden waren, und soll sich nun
zum Bandenamt aufstellen dem Schicksal des ganzen militärischen Schau-
spiels. Da ist es denn nötig, daß zunächst die Gewerke entlassen werden,
wobei es wohl einmal vorkommen kann, daß unbeschäftigter Weise, in
Folge von Unvorsichtigkeit oder Ungehorsamkeit ein Soldat in die Luft
geht. Dies Malheur war eben passiert, und die betreffende Kompanie
im Allgemeinen, der Säuber aber im Speziellen steht mit Belohnung einer
diesbezüglichen Höchstzahl des sehr strengen Herrn Hauptmanns entgegen.
Da... bums! ein zweiter Soldat und abermals bei der Kompanie.
Mit unfehlbarläufiger Eile geht der Herr Hauptmann an die Er-
mittlung der beiden Missethäter, als er plötzlich dem Regimentskommandeur
auf sich zutreten sieht, dem dieses feindseligen reglementarische Schicksal
nicht entgangen sein konnte. Neugierig betrachtet er sich in Eilen auf das
nun Kommende vor; doch wie sollte er enttäuscht werden! Statt des er-
warteten Donnerwetters des gelungenen Regiments macht dieser ihm in
freundschäftlicher Weise den Vorfall. „Mein lieber Herr Hauptmann,
ich würde Ihnen raten, sobald Sie mit Ihrer Kompanie beim
Parademarsch an Sr. Excellenz vorbeikommen, eine
Salve abgeben zu lassen.“

Ein Mißverständnis.

In einer Seebad sitzen in einem Restaurant eine Anzahl Herren zu-
sammen, welche leinlich und leinlich der Zerkulturng in
einem Tisch in ihrer Nähe, dicht am offenen Fenster, sitz ein Seesoffizier
mit einem seiner Bekannten. Da in diesem Augenblicke ein schändes
Mädchen am offenen Fenster, ungeloben von den Zerkulturnern, aber sehr
beilich vom Seesoffizier gesehen vorbeigeht, so ruft der letztere plötzlich

laut: „Donnerwetter — eine gute Weis — wenn ich die be-
sonnen kenne!“ Im Nu erheben sich die sämtlichen Herren an
Bekanntliche mit ihren Schuhabtadeln in der Hand und präsentiren
sie dem Offizier, der erst verblüfft dreinschaut, dann aber, als er das Miß-
verständnis merkt, heulacht und die Herren total verblüfft mit den
Worten: „Meine Herren, eine gute Weis geht mir über alles, aber ich
kann sie nicht!“

Einer der Herren, der mit Gleich sehr, mit Miß dagegen um so
weniger gelehrt war, beschloß sich den Miß des Offiziers zu merken und
zu gelegener Zeit als den eigenen auszugeben. Diese Gelegenheit sollte
bald kommen. Bei einer Gesellschaft, die er besuchte, traf es sich, daß er
plötzlich der Mittelpunkt eines Kreis war, in dem laute Neben hin-
und herwirkten. „Meine Herren!“ rief er plötzlich. „Jetzt komme ich an
die Reihe! Reiten Sie mal auf: Ich möchte gern eine fröhliche Weis
haben.“ Alsbald wurden ihm natürlich eine Anzahl Degen dargereicht.
„Danke, meine Herren —“, sagte er, indem er beschäm eine seine Menge
Schuhabtadel zwischen die Finger nahm und an die Nase führte:
„Aber ich kann sie nicht!“ — Der Herr soll sich entsprechend geübt
haben, daß Niemand über seinen Miß lachte!

Das „Räthsel“.

Der Lieutenant v. Hippolythow befand sich eines Tages in einer
Gesellschaft von Studenten, in der es recht heiter zugeht. Während seine
Miß war schon vom „Stapel“ gelassen, als sich der Student Wipielich er-
hob, um noch folgenden Scherz zum Besten zu geben:

Wipielich holte aus seinem Sommerüberzieher eine Dulle voll roher
Böhnen, die er sich vorher extra gekauft hatte, hervor, nahm aus derselben
eine Hand voll heraus, legte sie zusammen auf dem Tisch, nahm von dem
Fenster eine Bohne, die er — in einiger Entfernung vom Hochkonzern
— hinlegte, und sagte, auf die einzeln liegende Bohne weisend: „Nun,
meine Herrn, was ist das wohl?“

Alle Anwesenden gaben sich die größte Mühe, das „Räthsel“ zu lösen,
aber es wollte anfänglich ihnen nicht gelücken. Erst nach langem Bemühen
kam der Student Pfeiffhart, der sich von jeder gern mit fröhlicher
Gesellschaft beschäftigt hatte, auf den — wie wir schon im Voraus be-
merken wollen — ständigen Gedanken, daß die Lösung des „Räthfels“
vielleicht Bonapart — bo(h)-apart — sein könnte.

Wipielich konstatirte, daß dies in der That die richtige Lösung des von
ihm aufgegebenen „Räthfels“ sei.

„Ein noch dem Vater des „Räthfels“, — so erscholl es jetzt ein-
stimmig aus dem Munde der übrigen Studenten —; und ein famoser
Miß das“, meinte Lieutenant v. Hippolythow, „den muß ich ganz en-
schieden nächstens mal meinen Kameraden aufgeben.“

Hierzu sollte sich ihm auch bald genug Gelegenheit bieten: v. Hippo-
lythow feierte nämlich einige Tage später seinen Geburtstag und sah an
diesem Tage Alend mehrere seiner Kameraden bei sich als Gäste. Nach-
dem das „Geburtsstagsfest“ in „gehöriger Weise“ gefeiert worden war,
glaubte Lieutenant von Hippolythow den Zeitpunkt für geeignet erachtet
zu müssen, seinen Gästen den „famosen Miß aufzutischen.“

„Ich weiß einen ganz famosen Miß“, so begann v. H., „den ich Euch,
Kameraden, mal aufgeben will. — Jodann“, rief er dann leinlich Vorwärts
zu, „geh mal zu meiner Wirtin und bitte sie um eine Hand voll roher
Böhnen.“ — Jodann suchte diensteifrig dem Befehle nachzukommen,
brachte jedoch die „Werbung“ zurück, daß die Wirtin leider keine „rohen
Böhnen“ mehr habe, sondern nur noch Erbsen.

„Schadet absolut nichts“, erklärte Lieutenant v. H., „bringe mir nur
ne Hand voll Erbsen.“

Als das verlangte Quantum Erbsen durch Jodann dem Lieutenant
v. Hippolythow präsentirt worden war, legte er sie mit der ernstesten
Miene von der Welt zusammen auf den Tisch, nahm von dem Jansen
eine Erbsen, legte sie besonders für sich und stante — auf dieselbe
weisend —:

„Nun, Kameraden, was ist das wohl?“ — — —
Alles „stierte“ natürlich die Erbsen an, jeder strengte sein Gehirn mög-
lichst an, um das Räthsel zu ratzen, aber es wollte beim besten Willen
nicht gehen.

„Aber ich begreife Euch nicht, Kameraden“, begann schließlich Lieute-
nant v. Hippolythow, „denn Ihr das einfache Räthsel nicht lösen könnt.
Die Lösung ist natürlich: Napoleon!“ — — —

Richard Meyer.

Kleine Hallenser Geschichten.

Der Thiere Klage.

Ich, wie oft nennt man allgie
Seinen Räthchen, „Och“ und „Biech!“
Und gar von Weitin bis Döfel
Wennt man einen Dummern — „Eiel.“
Doch, wenn ältlich er und brot-
Auch nicht selten „altes Schaf.“
Ist die Dummheit gar zu groß,
Wählt man das „Hinoeros.“
(In des Kongo Simpen wohnt es),
Besser kann ich „Eis des Wandes“
Was man auch nennen hört,
Wenn der Welt ist leicht gestört.
Es gebraucht Jodann der Vieß
Selbst den tuden Ausdruck: „Schöps.“

(Was wir in den besten Kreisen
„Ein Gentle er habe!“ heißen.
Wählt zur untern Seelennal
Stets der Centimeter Maß,
Zangt ein Herr nicht gerne mehr,
Reißt es gleich: „O, dieser Wärl!“
Wahrlich, man, man ist nicht thölich,
Wald das Schwa ein, das doch so müßlich,
Wald logar der gute Hund
Witben den Weidwerggrund.
Manche nehmen aus als Melto
Gern den partem gar pro toto,
Ehne daß durch die Theilung
Wohelst fände ihre Stellung.
Einer, der kein Kneuberg,
Reißt ein „Hajenluk“ zum Scherz,
Einer ohne viel Aufwand
Wird ein „Schafstopf“ oft genannt.
Ist ein Mann nicht gut vernährt,
Weil die Gattin sich vernährt,
Und die Spasssüchtigt nicht kann! er
Schre'n sie: Pfaf, dem „Scheggennder!“

Frühlings-Empfindungen.

Der Studio.
Die Erde, die so lange schlief,
Erwacht zu aller Erpähen.
Nun kann man endlich definitiv
Den — Winter verzeihen!

Der Kattler.

Die Blumen, die der Reiz empfangen,
Gehst von der Sonne, erwaachen.
Die Wärme insohen, bald kann man
Bei Mutter Grün übermachten!

Chor der Hallenser Wirtin.

Die Erde eröffnet der Mutterfreud,
Rath kein „zu nemem Hoffen.“
Dann geht nun bald die Dipe los,
Und 's wird wieder mehr ge-trunken!

Der Wächter.

Der Reiz bringt Blumen ohne Zahl
Und auch noch andern Nutzen.
Man braucht noch des Winters Noth und Qual,
Die — Kanonen nimmer zu pugen.

Die Frösche im Saalebat.

Aus des Reizes sprödem Nummern
Schürt alles mit bunthen Flügen,
Für und ist der schönste Gedanke der,
Wald giebt es wieder Fliegen.

Des Leipzigers:

Ja, entgegen gehst dem Lense,
Brauchen bald see Jeter mehr
Bon der siedlich nahen Giese
Wist a Frühlingsflüchten her;
Jeter steigt sie schon die Gonne,
Kammer lachen doch den Aier,
Und dr Wandervortich mit Wonne
Istt lei leeres Fortmonat.
Selbst der Schabgel wird schon festlich
Landbarthen mach' mir bald,
Eingen dann wie immer leichlich —
„Wer legt sie, Sie schener Wald —“
Ja, im Wald um auf den Distichen
Schwindet alle Herzenslein,
Eiffle, sießes Frühlingsflüchten,
Geißle mir ins Herz hinein!

Eine Reminiszenz.

Ich sah im letzten Fischerbote
Dort auf des Nordmeers grüner Fluth,
Und auf der flaren Heringsflöße
Im Sinnen still mein Auge ruht.
Da schwinnt dort unten, hoch und flüchtig,
Pfeilschnell ein flinker Heringsichwan.
Bereiten Euch des Fisches Nepe,
Ihr Fische, holden Schick und Garm?
Doch wie ich aufmerkamer schaue
Ihnab ins grünlich-blaue Meer,
Denn' ich der Geling Schrecken kennen,
Ein Seegockt jagt baldunter.

In dieser Woche ward erinnert
Ich an das Lied: „Wohin das kam?
Ich weiß nicht, doch ich kann's verstehen:
Die Fische sind dem — Herings gram!

Die Kulturzeitschener.
Ich sag' es frei, die Steuer hat wohl,
In Halle die Lust nicht vermindert,
Doch glaub' ich, würde die Lust erhöht,
Wände die Lust bereits teuer — vermindert!



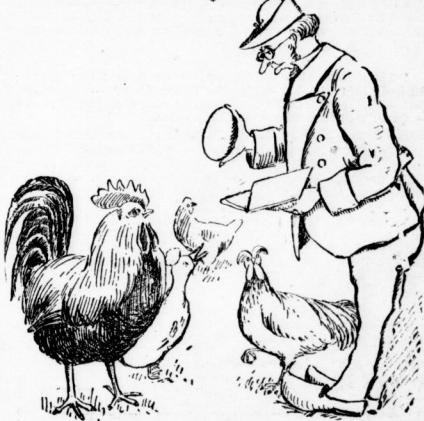
* Der Liebe ist Alles möglich. Mutter: „... Bist Du auch
sicher, Max, daß er Dich liebt?“ — Tochter: „Aber, Mama! Ich sehe
doch, wie er mich anjauht, wenn ich nicht hinjauht!“ Ft. Bl.

* Kleines Mißverständnis. Richter (zum Vater, dessen Sohn
auf der Anklagebank wegen wiederholten Diebstahls steht): „... Sie hätten
Ihren Sohn auch warnen sollen!“ — Vater: „Dah's auch gethan, Herr
Verichtsdog; id hab' ihm ausdrücklich gesagt: „Nur, sei dieses Mal recht
vorsichtig!“ Ft. Bl.

* Ein gutes Geschäft. Prinzipal: „Herr Müller, was fällt Ihnen
denn ein, den Schlüssel an der Kasse hängen zu lassen?“ — Commis:
„Aber, Herr Prinzipal, wenn eingebrochen wird, müniten die Dieb' ja
mehr an der Kasse, als dr'in ist!“ Ft. Bl.

* Neuer Ausdruck. „... Herr Amts Rath essen jetzt mit Frau Ge-
mahlin fleiß allein, und in der letzten Zeit nach der Hochzeit haben Sie so
viele Gäste bei sich zu Tisch!“ — „O, mein Weibchen hat sie alle in die
Sticht getodt!“ Ft. Bl.

* Die Soldatentöchter. Dienstmädchen: „Du bist ja heute so
vergnügt!“ — Köchin: „Ach, ich habe jetzt getrennen einen Schap!“ Ft. Bl.
weil ich doch wenigstens, wo für ich tod!“



Wie der Herr Delonomeprojektor als praktischer Landwirth den Gher-
gel seines eierlegenden Viehbestandes durch Belehrung und Beispiel an-
facht.

